

# Tages Anzeiger

Die unabhängige Schweizer Tageszeitung

Freitag  
16. Juni 2017

125. Jahrgang Nr. 137  
Fr. 4.00, Ausland: € 3.65 / AZ 8021 Zürich



**Zierfischjäger**  
Sie finden Nemo -  
und betäuben ihn  
mit Zyanid.  
40

**Telefontricks**  
Vorsicht beim  
Eintrag in digitale  
Branchenregister!  
9

**Blöde Barriere**  
Ein Bahnübergang  
in Zürich-Seebach  
nervt alle.  
18

**Lecker und lustig**  
Auch Spitzenköche  
würzen gerne mit  
einer Prise Humor.  
33

## Die FDP wirft Deutschschweizer aus dem Rennen

Der neue Bundesrat soll aus der lateinischen Schweiz kommen. Die Frauen stellen ihren Anspruch zurück.

**Markus Brotschi**  
Bern

Bis zum 11. August können alle FDP-Kantonalparteien bei der Parteizentrale in Bern ihre Kandidaten für die Nachfolge von Didier Burkhalter anmelden. Doch die Deutschschweizer Sektionen können sich die Kandidatensuche sparen. Denn der FDP-Vorstand hat gestern entschieden, dass der neue Bundesrat aus der lateinischen Schweiz kommen muss. Damit sind aussichtsreiche Anwärter wie der Bündner Ständerat Martin Schmid oder die St. Galler Ständerätin Karin Keller-Sutter vorzeitig aus dem Rennen. Möglich wäre laut FDP-Präsidentin Petra Gössi höchstens ein Kandidat mit Wohnsitz in der Deutschschweiz, der starken Bezug zur lateinischen Schweiz hat.

Auch die FDP-Frauen stellen ihre Ansprüche auf die Burkhalter-Nachfolge schon jetzt zurück. Denn der Tessiner Ignazio Cassis gilt zurzeit als aussichtsreichster Kandidat. Die Forderung des Tessins sei berechtigt, denn der Kanton habe seit 1999 keinen Bundesrat mehr gehabt, sagt Doris Fiala, Präsidentin der FDP-Frauen. Es sei wichtig, das Tessin in die Landesregierung einzubinden.

Allerdings sind die FDP-Frauen bereits seit 1989, seit dem Rücktritt von Elisabeth Kopp, nicht mehr im Bundesrat vertreten gewesen. Spätestens beim Rücktritt von Johann Schneider-Ammann müsse deshalb eine Frau aus der FDP in den Bundesrat gewählt werden, sagt Fiala. Als mögliche Deutschschwei-

zer Kandidatinnen nennt sie FDP-Präsidentin Petra Gössi, Karin Keller-Sutter und die Zürcher Regierungsrätin Carmen Walker Späh.

Parlamentarierinnen von SP und Grünen pochen ebenfalls auf eine stärkere Frauenvertretung im Bundesrat. Einige hätten sich gewünscht, dass auch gleich Schneider-Ammann zurücktritt und es zu einer Zweier-Vakanz bei der FDP kommt. Dies würde die Chancen erhöhen, dass eine FDP-Frau gewählt wird. Schneider-Ammann will aber erst

### Nachfolge von Didier Burkhalter

Brüssel würde gern wissen, wie es jetzt weitergeht mit der Schweiz. - Seite 2

Warum der nächste FDP-Bundesrat wieder bürgerlicher politisieren wird. - Seite 2, 3

Sie nennen ihn «Kroncassiss»: Kronfavorit Ignazio Cassis im Porträt. - Seite 3

2019 abtreten. Die grüne Nationalrätin Maya Graf befürchtet, dass nach einem allfälligen Rücktritt von Doris Leuthard in der laufenden Legislatur mit Simonetta Sommaruga nur noch eine Frau im Siebnergremium sitzt.

Die Wahl einer FDP-Frau ist jedoch auch bei der aktuellen Vakanz nicht ausgeschlossen, falls der Anspruch des Tessins erneut zurückgestellt wird. Denn in der Waadt gibt es mit Staatsrätin Jacqueline de Quattro und der Nationalrätin Isabelle Moret zwei potenzielle Kandidatinnen.

## 500 jüdische Mädchen brauchen ein neues Schulhaus



Foto: Samuel Schalch

Die grösste jüdisch-orthodoxe Mädchenschule in Zürich muss einem Neubau weichen. Schulleitung und Stadt suchen unter Hochdruck nach einem neuen Standort. Die Zeit ist knapp und die Lage kompliziert, wie die Reportage aus dem Schulhaus zeigt. - Seite 17

### Service

Börse	10	Veranstaltungen	36
Leserbriefe	15	Rätsel	38
Todesanzeigen	23	Wetter	39
Fernsehprogramme	34		

**Abo-Service** 044 404 64 64

[www.tagesanzeiger.ch/abo](http://www.tagesanzeiger.ch/abo)

**Inserate** 044 248 40 30

E-Mail: [inserate@tages-anzeiger.ch](mailto:inserate@tages-anzeiger.ch)

Inserate online buchen: [www.adbox.ch](http://www.adbox.ch)

**Redaktion** 044 248 44 11, Werdstrasse 21, 8004 Zürich, Postadresse: Postfach, 8021 Zürich  
[redaktion@tages-anzeiger.ch](mailto:redaktion@tages-anzeiger.ch)

**Leserbriefe** [www.tagesanzeiger.ch/leserforum](http://www.tagesanzeiger.ch/leserforum)

**Online** [www.tagesanzeiger.ch, news@newsnet.ch](http://www.tagesanzeiger.ch, news@newsnet.ch)



### US-Justiz ermittelt gegen Trump

Der amerikanische Präsident Donald Trump ist jetzt persönlich im Visier von FBI-Sonderermittler Robert Mueller. Die «Washington Post» hatte berichtet, der vom Justizministerium eingesetzte Sonderermittler untersuche den Vorwurf, Trump habe im Zuge der Russland-Affäre möglicherweise die Justiz behindert. Der Präsident wehrte sich umgehend auf Twitter und sprach von einer «Hexenjagd». Den Anstoss zu Muellers Ermittlungen gegen den Präsidenten gaben offenbar dessen Versuche, bei Behördenchefs auf eine Einstellung der Untersuchungen gegen seinen früheren Sicherheitsberater Michael Flynn zu drängen. (SDA) - Seite 5

### Protokolle einer Fahrt in die Hölle

Nächste Woche beginnt im ungarischen Kecskemét der Prozess gegen 11 mutmassliche Schlepper, die für den Erstickungstod von 71 Flüchtlingen verantwortlich sein sollen. Der Kühl-LKW mit den Leichen wurde im August 2015 an der Autobahn A 4 Richtung Wien im Burgenland entdeckt. Die Schlepper waren von der ungarischen Polizei überwacht worden. Recherchieren von NDW, WDR und der «Süddeutschen Zeitung» liegt das Abhörprotokoll der Kommunikation zwischen dem Fahrer des Todes-LKW und den Drahtziehern der Bande vor. Es dokumentiert die menschenverachtenden Gespräche während der schrecklichen Tat. (TA) - Seite 12, 13

### Heute

**Börsenbetreiberin SIX lagert 100 Stellen nach Warschau aus**  
SIX-Chef Urs Rügsegger teilte gestern der 4000-köpfigen Belegschaft per Mail mit, 100 Stellen nach Warschau verlagern zu wollen. Den Betroffenen am Standort Zürich will die Börsenbetreiberin alternative Jobs anbieten. Als Gründe für die Auslagerung nennt er steigenden Kostendruck und neue Regularien. - Seite 8

### Stadtratswahl: FDP-Präsidium will Fiala oder Baumer

Der Vorstand der Stadt-FDP gibt den Delegierten neben dem bisherigen Stadtrat Filippo Leutenegger die Wahl zwischen Nationalrätin Doris Fiala und Ex-Stadtparteipräsident Michael Baumer als Kandidaten für den Stadtrat. Es könnte aber auch ein Dreierticket werden. *Kommentar und Bericht Seite 19*

### Kommentare & Analysen

**«Wir steuern auf Diktaturen zu. Aber die rechnen sich nicht - auch finanziell nicht.»**

*Dave Van Reybrouck über den Zustand der Demokratie. - Seite 29*

Eine grosse Gruppe von Russen ist unzufrieden mit Putin, steht aber loyal zum Präsidenten. - Seite 6

Gerade bei Meinungsvielfalt: Gute Widerrede braucht keinen Schaum vor dem Mund. - Seite 13

Anzeige

**MIGROS** PRÄSENTIERT **TOTO BRYAN ADAMS SILBERMOND EMELI SANDÉ GEORGE EZRA ROGER HODGSON** formerly of Supertramp

**STARS IN TOWN** SCHAFFHAUSEN **8.-12. AUGUST** **2017**

**ZÜRI WEST MARK FORSTER JACK SAVORETTI PEGASUS SEVEN KENSINGTON LOVEBUGS DAMIAN LYNN NEMO**

WWW.STARSINTOWN.CH

Logos: Migros, MTF, amag, Tagesanzeiger, SonntagsZeitung, starticket

# Zürich

**Unispital**  
Für einmal  
bedienen Besucher  
die Arztroboter.

20



**Klebwesen**  
Was bedeuten diese  
Stickers, die uns  
überall begegnen?

21



Ihre 34 Lektionen unterteilen sich etwa zur Hälfte in «koidesche» und «profane» Fächer: 1. Klasse der jüdisch-orthodoxen Mädchenschule. Foto: Samuel Schalch

## Schule ohne Haus

Die grösste jüdisch-orthodoxe Tagesschule in Zürich muss einem Neubau weichen. 500 Mädchen drohen auf der Strasse zu stehen.

**Martin Sturzenegger**

Alles war angerichtet für das grosse Fest. Im Februar lud der Jüdische Schulverein Zürich (JSZ) zum traditionellen Galadinner ins Kongresshaus. Koscheres Buffet, musikalisches Rahmenprogramm, mitreissende Gastredner. Doch etwas drückte die Stimmung: die Zukunft der über 500 Schülerinnen der orthodoxen Gemeinde. Die Gemeinschaft entschied sich zu beten. Für ein neues Schulhaus, für die Mädchen, dass sie nicht auf der Strasse landen mögen.

Noch führt der Weg zur jüdischen Tagesschule in den Kreis 4 an den Stauffacherquai. Von Montag bis Freitag sowie sonntags - fürs zusätzliche Bibelstudium. Der Samstag, Sabbat, ist für jegliche Lernaktivität tabu. So verlangt es der «Geist des thora-treuen Judentums», nach dem sich die Schule richtet.

### Gang durch Sicherheitsschleuse

In blauer Uniform brausen die Mädchen auf Keyboards heran. Der Rock mindestens knielang, die Stehkragen der Hemden bis zum Hals zugeknöpft. Ansonsten keine merkwürdigen Unterschiede zu den Kindern in öffentlichen Schulen. Mit pinken Hello-Kitty-Rucksäcken passieren sie die Sicherheitsschleuse. Am bewaffneten Security vorbei, an den Kameras, die das Sekretariat mit Überwachungsbildern versorgen. Die Stimmung ist fröhlich, fast ausgelassen. Als die Mädchen den fremden Schulbesuch erblicken, halten sie inne. Grosse Augen, kurzes Staunen, ein freundliches «Grüezi» und gleich danach wieder Gelächter. Es wird klar: Visiten von Nichtjuden - Goi auf Jiddisch - kommen in der Mädchenschule selten vor.

An der Wand ein Begrüssungsplakat: «Home Sweet Home». Das Motto gilt hier an der Schöntalstrasse. Aber nur noch bis Sommer 2018. Dann brauchen die Schülerinnen eine neue Heimat. Wo sie sein wird, ist ungewiss. «Die Zeit drängt», sagt eine Auskunftsperson der Schule, die ihren Namen nicht in der Zeitung lesen will. «Wir versuchen, alle verfügbaren Mittel auszuschöpfen, damit

unsere 500 Mädchen nicht auf der Strasse stehen. Dabei hoffen wir auch auf göttlichen Beistand.»

Das jetzige Schulhaus ist aus Sicht der Schulbetreiber optimal. Kindergarten, Primarschule und Oberstufe befinden sich unter einem Dach. Es hat Platz für eine Kantine, Aufenthaltsräume, Bibliotheken und einen Pausenhof. Der Schul-

**«Es ist wichtig, dass diese traditionsreiche jüdische Schule in Zürich eine Zukunft hat.»**

Ralph Kreuzer, Sprecher Schuldepartement

weg ist für die meisten Schülerinnen kurz: Enge und Wiedikon, der Lebensmittelpunkt der rund 6000 Juden in Zürich, liegen in der Nachbarschaft.

Die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) verfolgen als Liegenschaftsbesitzerin andere Pläne: Die jüdische Schule soll einem Neubau weichen. Ab 2018 entstehen hier 70 Wohnungen «im quartierüblichen Preissegment», sagt EKZ-Sprecher Noël Graber. Die jüdische Schule war, seit sie 2010 ins Gebäude zog, als Zwischennutzung geplant. «Eine Verlängerung ist nicht vorgesehen.»

Stattdessen erweitern die EKZ ihr Portfolio mit Wohnungen an bester Lage. 8,5 Millionen Franken erwirtschaftete das Energieversorgungsunternehmen im letzten Geschäftsjahr mit Liegenschaften. Mit dem Neubau dürfte diese Zahl steigen. «Das Vorprojekt ist bereits ausgearbeitet», sagt Graber. Im nächsten Januar erfolge die Baueingabe.

Die Schulleitung sucht seit zwei Jahren nach einer Unterkunft. Anfangs zögerlich, mittlerweile unter Hochdruck und in enger Absprache mit dem Rabbinat. Dutzende Objekte seien erfolglos geprüft worden. Entweder waren sie für den Schulbetrieb ungeeignet oder die jeweilige Liegenschaftsverwaltung erteilte eine Absage. Die Angelegenheit beschäftigt mittlerweile auch das Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich.

«Sollte sich keine Lösung finden, stehen viele Familien vor einem schwerwiegenden Problem», sagt Sprecher Ralph Kreuzer. Die städtischen und kantonalen Immobilienportfolios wurden gemäss Stadt durchforstet - erfolglos. Zudem wurde versucht, mit den EKZ eine gemeinsame Lösung für einen Verbleib der Schule am aktuellen Ort zu finden - vergeblich.

Vergangene Woche wurde eine Notfallsitzung anberaumt: Stadtrat Gerold Lauber (CVP) und Vertreter der städtischen Immobilienverwaltung trafen sich mit der jüdischen Delegation zur Aussprache. Verschiedene Szenarien wurden eruiert. Die wahrscheinlichste Lösung: ein Umzug in provisorische Schulcontainer. Ein freies Grundstück wurde jedoch noch nicht gefunden. «Auch für eine solche Lösung ist der Zeitrahmen knapp», sagt Kreuzer. Ende Monat findet die nächste Sitzung statt. Eine Aufteilung auf zwei oder drei Standorte wird in Betracht gezogen. Dies, weil sich in der Umgebung kaum eine genügend grosse Liegenschaft finden lässt. Die Massnahme wäre aber kostspielig: Das aufwendige Sicherheitskonzept müsste für jeden Standort umgesetzt und bezahlt werden.

### Eingliederung unrealistisch

Eine weitere Idee, die besprochen wurde: die Eingliederung der Mädchen in die öffentliche Schule. Gemäss Stadt und Schulleitung eine unwahrscheinliche Lösung. Nur schon aus Kapazitätsgründen. «Die Schülerzahl der Volksschule wächst generell sehr stark», sagt Kreuzer. Kämen nun auf einen Schlag 500 Mädchen dazu, sei dies «sicherlich eine Herausforderung für das Schulsystem». Selbst wenn die Eingliederung gelingen sollte: Die kulturellen und religiösen Unterschiede bleiben Realität.

Das zeigt ein Blick auf den Stundenplan: Die 34 Lektionen der 1. Primarklasse unterteilen sich etwa zur Hälfte in «koidesche» und «profane» Fächer. Die profanen sind von der Zürcher Bildungsdirektion vorgegeben und werden regelmässig kontrolliert. Dazu gehören etwa

Mathematik, Deutsch, Mensch und Umwelt oder Zeichnen. Die restliche Zeit werden die Kinder in jüdischer Tradition geschult: Bibelkunde, Theoriekurse über die Gesetze der Festtage oder das koschere Essen.

Damit soll das Gleichgewicht zwischen jüdisch-religiöser und weltlicher Bildung gewährleistet sein - für orthodoxe Familien ein unverzichtbarer Bestandteil der Erziehung. Sie bezahlen dafür monatlich ein Schulgeld von 700 Franken. Zumindest jene, die dazu imstande sind: Viele können es sich gemäss der Aussage eines ehemaligen Lehrers nicht leisten. In der Gemeinde hilft man sich aus. Mit Stipendien oder Gönnerbeiträgen. Günstiger wäre ein Gang in die öffentliche Schule. Doch dann fielen die religiösen Fächer weg. Der Lehrer ist überzeugt: «Einige Familien würden die Stadt verlassen.» Das Schuldepartement möchte das verhindern. «Die Familien dieser Schulkinder leben in unserer Stadt», sagt Kreuzer. Zürich erachte es als «wichtig, dass diese traditionsreiche jüdische Schule eine Zukunft hat».

Die Pausenglocke schrillt. Eine Schülerin aus der dritten Klasse greift zu einem Buch aus der Bibliothek: «Emil und die Detektive». Handys sind keine zu sehen. Auf dem Areal herrscht ein Geräteverbot. Das schöne Wetter verlangt nach anderer Aktivität: Die meisten Kinder strömen auf den Pausenplatz im Innenhof, drehen Runden mit ihrem Kickboard oder spielen Pingpong. Über all dem wachen ernste Gesichter ehemaliger Lehrer und Rabbiner. Eine Gedenktafel erinnert in hebräischer Schrift und mit künstlichen Kerzen an den «unvergesslichen» Lehrer und Erzieher Refoel Moische Kolman: «Generationen von Schülerinnen wurden durch sein Vorbild und seinen Unterricht im Studium der Thora und von Gottes Ehrfurcht geprägt.» Das erinnert an eine Zeit, als die Zukunft der Schule noch sicher war.



Bilder So geht es in der Mädchenschule zu und her

maedchen.tagesanzeiger.ch

## Den Vater im Drogenrausch getötet?

Der 27-jährige Sohn, der seinen Vater in Zürich-Albisrieden erstochen hat, soll den 52-jährigen unter dem Einfluss von Cannabis getötet haben.

**Stefan Hohler und Jennifer Furer**

Ein schreckliches Bild bot sich den Rettungskräften, als sie in der Nacht vom 15. auf den 16. Dezember 2016 in einer Genossenschaftswohnung in Zürich-Albisrieden ausrücken mussten: Der 52-jährige Schweizer Familienvater war tot, die Mutter und die beiden Brüder schwer verletzt. Der ältere der beiden Brüder, ein 27-Jähriger, ist auch der mutmassliche Täter und befindet sich seitdem in Haft. Alle hatten Schnitt- und Stichwunden. Zur Tatzeit war auch die Freundin des 24-jährigen Bruders in der Wohnung. Sie wurde nicht verletzt, offenbar konnte sie sich verstecken.

### Diskussion um Cannabiskonsum

In der Tatnacht war es laut Polizei in der Wohnung zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen, die schliesslich ausser Kontrolle geriet. Zum Tatmotiv äusserten sich die Untersuchungsbehörden aber nicht, doch im Wohnquartier war von Drogen die Rede. Diese Vermutung ist durch einen frei zugänglichen Facebook-Eintrag des Bruders des mutmasslichen Täters bestätigt worden. Das Facebook-Profil hat der 24-Jährige inzwischen gelöscht.

Der Bruder hatte zwei Monate nach der Tat einen Screenshot (Bildschirmfoto) aus der Diskussionssendung «TalkTäglich» von TeleZüri gezeigt, in welcher die Berner SVP-Grossrätin Sabina Geissbühler über die Gefahr von Cannabiskonsum sprach. Der Kommentar eines Facebook-Users: «Grad en Joint graucht und ah d'Frau Geissbühler und ihre Kampf geg di mordende Kiffer denkt.» Daneben hat er zwei lachende Smiley-Köpfchen gepostet.

Die Antwort des Bruders auf diesen flapsigen Spruch: «Viel lachtet drüber. Aber die Frau hat recht, ich has erlebt.» In einem weiteren öffentlich zugänglichen Facebook-Eintrag schrieb der Bruder eine Redewendung der Indios: «En la fiebre de la venganza también un buen hombre se vuelve bestia.» (Im Rausch der Rache wird auch ein guter Mensch zur Bestie.) Es soll in der Familie immer wieder zu Streitereien gekommen sein.

### Die Familie ist ausgezogen

Der mutmassliche Täter hat laut Nachbarn psychische Probleme und war schon lange in entsprechender Behandlung. Zudem soll er Drogen konsumiert haben. Der 27-Jährige arbeitete nicht und sei draussen selten anzutreffen gewesen. Der Vater hatte als städtischer Angestellter bei Entsorgung+Recycling gearbeitet. Mutter und Sohn haben inzwischen die Genossenschaftswohnung aufgegeben und sind ausgezogen.

Anzeige

**QUALIPET DIETLIKON**  
Grösstes Zoofachgeschäft der Schweiz

**Gratis Snack**  
+ kostenlos Parkieren  
gegen Abgabe dieses Bons

Gültig bis 8. Juli 2017  
MO-FR 9.00-20.00, SA 9.00-18.00  
Weitere Filialen unter [www.qualipet.ch/standorte](http://www.qualipet.ch/standorte)